

Kurz-Predigt zu Lukas 17, 5+6. NR III

15. So. n. Trin., 12. September 2021

⁵ Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! ⁶ Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.

Ihr Lieben,

da werde ich hellhörig und auch ein wenig stutzig, wenn die engsten Freunde und die treuesten Weggefährten von Jesus sich vor ihn hinstellen und diese Bitte äußern: **„Stärke uns den Glauben!“** oder wie es in der vorletzten Lutherübersetzung noch hieß: **„Vermehre unsern Glauben!“**

Schaut man in den griechischen Urtext hinein, dann haben die Jünger so gesagt: **„Herr, füge zu dem Glauben, den wir jetzt schon haben, noch mehr Glauben hinzu!“** – Immer mehr haben wollen? Nie genug haben? War das schon damals so?

Kritische Zeitzeugen könnten zurückfragen: „Sagt mal, ihr lieben Apostel, könnt ihr euch nicht begnügen und euch ein wenig zurücknehmen? Oder wollt ihr noch mehr Glauben haben, um andere zu übertrumpfen oder in Sachen Glauben zu überragen? Mäßigt euch doch ein wenig, oder?“

Ich finde diese kritischen Rückfragen berechtigt. Hatten die 12 Apostel denn nicht schon längst jede Menge Glauben und Vertrauen? So viel sogar, dass sie für Jesus haben alles stehen und liegen gelassen und sind ihm bedingungslos nachgefolgt. Warum wollten sie denn noch mehr Glauben haben? Und vor allem wozu?

Ich frage mich, ob wir für dieses Anliegen der Apostel unsererseits Verständnis haben. Oder ganz konkret und persönlich die Überlegung: Könnte diese Bitte der Apostel auch eine Bitte sein, die uns auf der Zunge liegt und als unser

Herzensanliegen über unsere Lippen kommt? Oder haben wir nicht auch schon jede Menge an Glauben und brauchen so gesehen eigentlich doch nicht noch mehr dazu? – Ich glaube, ich habe noch nie so gebetet und gesagt: „Herr, füge zu dem Glauben, den ich ja schon habe, noch mehr Glauben hinzu.“ - Reicht uns die Menge an Glauben, die wir zur Zeit haben?

Ich schwenke noch einmal zurück zu den Aposteln und ordne ihre Bitte in den Zusammenhang vor Ort ein. Und da wird mir klar: Der Hintergrund ihrer Bitte ist nicht die Glaubentheorie; nicht die Menge der Grundaussagen des christlichen Glaubens; die Bittsteller wollen nicht noch mehr Glaubenswissen haben. Sondern ihre Bitte um mehr Glauben zielt ab auf ihre Glaubenspraxis, darauf, den Glauben in der Praxis vor Ort besser leben und sich bewähren zu können!

Woher ich das weiß? Nun, gerade waren sie im Gespräch mit Jesu innegeworden, wie verflucht schwer es ihnen fällt, Menschen zu vergeben, die sie um Vergebung gebeten haben. Gerade eben hatte ihnen Jesus gesagt: **„Hütet euch! Wenn dein Bruder sündigt und wenn es ihn reut, vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigt und siebenmal wieder zu dir angelaufen käme und spräche: Es reut mich, es tut mir leid!, so sollst du ihm vergeben.“**

O ja, was für eine schwere Glaubenspraxis! Wie begossene Pudel standen sie jetzt da, wohlwissend, was für große Lücken und Glau-

bensdefizite sich da in ihrem Leben auftraten. Untereinander machte das Wort von der Überforderung die Runde. Einige gestanden sich untereinander ein: Na ja, so stark und reichhaltig, so ausdauernd und kräftig ist unser Glaube ja nun doch nicht.

Und sie sagten gemeinsam: „Jesus, wir bräuchten tatsächlich mehr Glauben! Nicht Glaubenswissen, nicht Dogmatik, sondern Glaubenstaten, christliche geprägte Lebens- und Umgangsformen. Jesus, wir bräuchten mehr Glauben, und zwar einen Glauben, der sich in der Praxis als stärker beweist und der sich durchsetzt gegen unsere Selbstverliebtheit und Laschheit. Wir bräuchten mehr von einem Glauben, der unser Leben in deinem Sinn, Jesus, nachhaltiger bestimmt als wir es von uns aus selbst können.“

Ihr Lieben, hellhörig – wie am Anfang - bin ich noch immer, aber stutzig bin ich nicht mehr. Denn das leuchtet mir ein, und in diesem Anliegen der Jünger finde ich mich wieder. Ich habe genug Bücher über die Inhalte des christlichen Glaubens gelesen. Da brauch nicht noch mehr Stoff, nicht noch mehr Glaubenswissen.

Aber dass der eigene Glaube stärker und konsequenter und „leistungsfähiger“, „jesus-ähnlicher“ werden möge, damit die Glaubenspraxis nicht so schwerfällt, - o ja, dieses Anliegen kann ich mir auch nur zu eigen machen. Und ich kann mir vorstellen, dass wir alle diese Bitte nötig haben - genauso wie die 12 von damals.

Hoherfreut darf man sein, wenn man die Antwort von Jesus hört. Hoherfreut und sehr erleichtert zugleich. Denn Jesus sagt: **„Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.“**

Was daran höchst erfreulich ist? Nun, das ist nicht schwer herauszufinden. Nach den

Worten Jesu gibt es einen Glauben, der so klein und unscheinbar ist wie ein Senfkorn; nach außen hin nicht auffallend, nicht beeindruckend, weder erstaunlich noch beneidenswert, und doch, obwohl er unscheinbar und klein ist, dennoch reicht er aus, Menschenunmögliches, Menschenuntypisches zu praktizieren – wie z.B. 7-fach täglich Vergebung auszusprechen. Das ist schon was! Das ist gigantisch! Das ist mehr als einen Maulbeerbaum zu verpflanzen!

Ihr Lieben, jetzt verstehe ich die Bitte der 12 Apostel anders als vordergründig. Sie wollen nicht die superfrommen Christen sein, die ein umfangreiches Glaubenswissen haben, sondern sie erbitten sich einen Glauben, der das ausstrahlt, was er nach dem Willen Jesu ausstrahlen soll und der das austrägt, was er nach dem Willen Jesu austragen soll.

Das ist der Wunsch: Einen Glauben zu haben, der nicht ständig an mir und meinen eigenen Bedürfnissen und Ansichten scheitert, sondern der sich gegen Widerstände – auch in mir selbst – behauptet und durchsetzt. Letztlich ist das ein Glaube, der die Liebe zu Gott zum Maß meiner Entscheidungen und Taten macht.

Solchen Glauben brauchen wir, denn er verändert die Welt im Sinne Jesu. Um eine Vermehrung dieses Glaubens zu bitten, das sollte - wie bei den Aposteln - auch eine Bitte sein, die uns auf der Zunge liegt und die uns über die Lippen kommt. Amen.